

Sie hatten Mut

Frauen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Köln



Klara Stoffels

Klara Stoffels, geb. Wiechert

geb.: 07.12.1904 in Wiesdorf,
hingerichtet am 11.8.1944 in Berlin-Plötzensee
Beruf: unbekannt

Klara Wiechert wurde in eine kinderreiche Familie geboren und lebte in Köln in der Widdersdorfer Straße. Die Familie war katholisch. Nachdem sie ihren späteren Ehemann Fritz kennengelernt hatte, schloß sie sich 1922 den Zeugen Jehovas an.

Nach ihrer Heirat mit Fritz Stoffels engagierten sich beide gemeinsam in ihrer Glaubensgemeinschaft, die das 5. Gebot „Du sollst nicht töten“ als Lebensmaxime ernst nimmt. Die Zeugen Jehovas lehnen jede Form von Personenkult ab und verweigerten deshalb auch den Hitlergruß. Sie betrachten allein Gott als höchste Autorität und sind nicht bereit, einem politischen Führer eine ähnliche Verehrung entgegenzubringen. Darüber hinaus vertraten sie eine konsequent antimilitaristische, pazifistische Haltung. Als die Nationalsozialisten 1935 die Wehrpflicht wieder einführten

und die Aufrüstung Deutschlands vorantrieben, verschärfte sich der Konflikt erheblich. Zeugen Jehovas lehnen den Dienst an der Waffe aus religiösen Gründen ab und verweigern jede Unterstützung militärischer Maßnahmen. Ebenso hielten viele Mitglieder ihre Kinder von der Hitlerjugend fern, weil sie deren Ideologie nicht mit ihrem Glauben vereinbaren konnten.



Klara Stoffels mit ihrem Mann Fritz
Datum der Aufnahme unbekannt

Bis 1935 lebte das Ehepaar in der Simrockstraße in Köln-Ehrenfeld. Dort beteiligten sie sich an den religiösen Zusammenkünften und an der Missionierungsarbeit der Zeugen Jehovas. Die Verkündigung ihres Glaubens gehörte für sie zu den wichtigsten Aufgaben. Gleichzeitig vertraten sie Überzeugungen, die zunehmend in Konflikt mit dem nationalsozialistischen Staat geraten.

Nach dem Verbot der Zeugen Jehovas 1933 und der verschärften Verfolgung in den folgenden Jahren setzten Klara und Fritz Stoffels ihre religiöse Arbeit im Untergrund fort. Im Jahr 1935 zog das Ehepaar in das alte Bahnhofsgebäude Belvedere in Köln-Müngersdorf. Von dort aus beteiligte sich Klara Stoffels an der Verteilung der verbotenen Zeitschrift „Der Wachturm“ sowie von Flugblättern, die heimlich hergestellt und verbreitet wurden. Diese Schriften informierten über die Lage der Glaubensgemeinschaft und kritisierten die Unterdrückung durch das Regime. Die Verteilung solcher Materialien war mit erheblichen Risiken verbunden und konnte schwere Strafen nach sich ziehen. Trotzdem organisierte Klara Stoffels in Wuppertal weiterhin Papier für den Druck

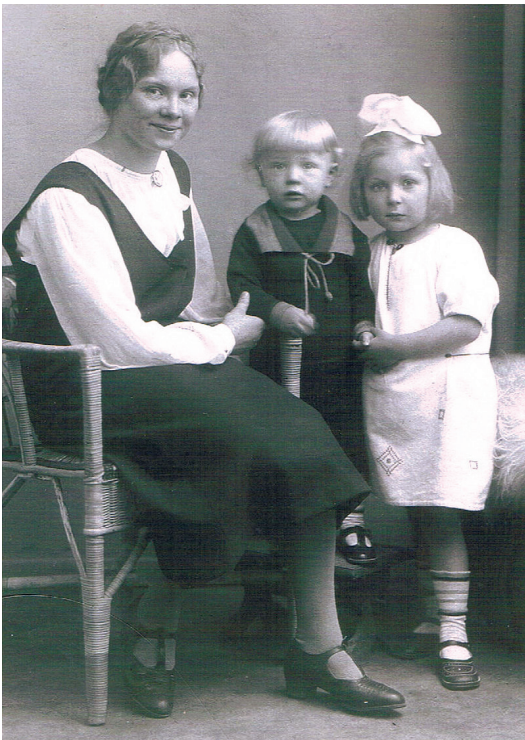
Sie hatten Mut

Frauen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Köln

der illegalen Schrift „Wachtturm“ und anderer Schriften. Einmal pro Woche bekam die Kölner Gruppe eine Kiste mit Schriften, die innerhalb kurzer Zeit verkauft sein sollten. Die wenigen Einnahmen sicherten kaum das Überleben.

Die Gestapo versuchte, die Aktivitäten der Glaubensgemeinschaft systematisch zu unterbinden. Treffen der Zeugen Jehovas wurden durch Spitzel überwacht und unterwandert. Hausdurchsuchungen, Verhaftungen, Gefängnisstrafen und die Internierung in Konzentrationslagern gehörten zum Alltag vieler Mitglieder. Im Konzentrationslagern mussten sie als Erkennungszeichen einen lila Winkel tragen.

Aus Angst vor den Nationalsozialisten distanzierten sich einige Zeugen Jehovas von ihrem Glauben. Zwei Jahre später bildete das Regime ein eigenes Sonderkommando zur Bekämpfung der Glaubensgemeinschaft.



Klara Stoffels mit ihren Kindern Fritz und Wilhelmine

Datum der Aufnahme unbekannt

Gleichzeitig bemühten sich die Kölner Zeugen Jehovas auch weiterhin ihre Zusammenkünfte heimlich zu organisieren. Sie trafen sich in kleinen Gruppen in wechselnden Privatwohnungen. In Köln gab es im Jahr 1935 wahrscheinlich zwei Gruppen, eine in Köln-Mülheim und eine in Ehrenfeld.

Trotz der Gefahr setzte Klara Stoffels ihre Missionierungsarbeit fort. Ihr Widerstand war dabei nicht politisch motiviert. Sie kämpfte nicht für eine bestimmte Partei oder politische Bewegung. Vielmehr beruhte ihr Handeln auf einer christlichen Ethik, die jeden totalitären Anspruch auf das menschliche Gewissen zurückweist. Aus ihrem Glauben heraus setzte sie sich für die Würde des Menschen ein und zeigte Solidarität mit anderen Verfolgten des Regimes. Gerade diese religiös begründete Unabhängigkeit machte die Zeugen Jehovas für die Nationalsozialisten zu einem besonderen Feind.

Fritz Stoffels wurde 1939 ein erstes Mal wegen illegaler Verbreitung von Schriften verhaftet und zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Er wurde Ende 1940 wieder freigelassen. Klara und Fritz Stoffels zogen nach Oberhausen und schlossen sich auch hier den im Untergrund arbeitenden Zeugen Jehovas an.

Neben vielen anderen ließen sich auch Klara und Fritz Stoffels von der zunehmenden Repression nicht einschüchtern.

Im Zuge einer großen Verhaftungswelle gegen Zeugen Jehovas im Ruhrgebiet wurden sie 1943 festgenommen. Klara wurde in das **Frauengefängnis in der Berliner Barnimstraße** gebracht, Fritz kam nach Brandenburg.

Während ihrer Haft blieb Klara ihren religiösen Grundsätzen treu. Sie verweigerte die Arbeit in einem Rüstungsbetrieb des Gefängnisses, da sie jede Unterstützung der Kriegsführung ablehnte. Damit setzt sie ihren Widerstand selbst unter den Bedingungen der Gefangenschaft fort.

Am 2. Juni 1944 standen Klara Stoffels, ihr Ehemann Fritz sowie weitere Angeklagte vor dem 6. Senat des Volksgerichtshofes in Berlin. Das Gericht befand sie der „Wehrkraftzersetzung und der landesverräterischen Feindbegünstigung“ für schuldig. Zur Gerichtsverhandlung war niemand zugelassen, auch keine Rechtsanwälte.

Das Urteil gegen Klara Stoffels lautete auf Tod durch das Fallbeil.

Sie hatten Mut

Frauen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Köln

Trotz der Aussicht auf ihre Hinrichtung bewahrte Klara Stoffels eine bemerkenswerte innere Stärke. In einem Abschiedsbrief an ihre Angehörigen schrieb sie:

Denkt nicht, daß ich traurig bin, oh nein. Denn ich weiß, wofür ich mein Leben gebe. ...

Meine Lieben, so seid in Liebe und Güte Euch zugetan. Denn die Liebe ist das Größte von allem. Ich habe in der Einsamkeit über mein Leben viel nachgedacht. Es war Müh, Kampf und Arbeit und doch schön und wert, gelebt zu werden.

Ich habe die Freude, mit meinem guten, lieben, treuen Fritz gemeinsam den Pilgerlauf zu beenden. Ja, was wird uns sein, nur Freude und Glück. Meine Lieben, in diesem Sinne freue ich mich und schaue dem Tod freudig ins Auge und hoffe, daß es Fritz auch tut.

Am 11. August 1944 wurde Klara Stoffels in der Hinrichtungsstätte Berlin-Plötzensee durch das Fallbeil hingerichtet. Fritz Stoffels wurde drei Tage später ermordet.

Der Deutsche Bundestag beschloss am 22. Juni 2023 einstimmig, den verfolgten und ermordeten Zeugen Jehovas ein eigenes Mahnmal zu widmen. Es wurde im Juni 2026 in der Nähe des Goldfischteichs im Berliner Tiergarten eröffnet. Hier fand 1936 eine Verhaftungsaktion der Gestapo gegen Zeugen Jehovas statt.

Literatur:

1. Geschichtsforschung Jehovas Zeugen in Köln (Hrsg.). Die NS-Verfolgung der Zeugen Jehovas in Köln (1933-1945), 2006
2. Garbe, Detlef. Zwischen Widerstand und Martyrium. Die Zeugen Jehovas im „Dritten Reich“. 4. Auflage München 1999
3. Schlechtriemen, Kurt. (hrsg. Bürgerverein Köln-Müngersdorf e.V.) Opfer des Nationalsozialismus in Köln-Müngersdorf, 2017
4. Greifswalder Universitätsreden. Die Verfolgung der Zeugen Jehovas im „Dritten Reich“. Nr. 158, Greifswald 2024